



Auf spielerische Weise versucht Hannah Egli, in ihren Therapien die Kinder zu fördern. Die dreijährige Anina trainiert hier ihre schwächere Körperhälfte.

CHRISISELI

Spielen für ein normales Leben

Dietikon Kinder mit einer Behinderung sollten möglichst früh Therapien besuchen - sie entwickeln sich besser

VON BASTIAN HEINIGER

Anfangs versteckt sie sich in der Gummiröhre. Erst als sich die Therapeutin hinunterbeugt und fragt, ob sie herauskomme, krabbelt sie zur Öffnung, schaut hoch und beginnt zu lachen. Für die dreieinhalbjährige Anina (Name geändert) beginnt nun eine Spielstunde. Eigentlich. Ihr ist noch nicht bewusst, dass es sich dabei um eine Ergotherapie handelt. Eine Behandlung, die mitentscheidet, ob sie später ein weitgehend normales Leben führen kann.

Anina erlitt während der Geburt einen Hirnschlag. Ihre rechte Körperhälfte ist deshalb geschwächt. Nicht vollständig gelähmt, aber eben so schwach, dass es für sie schwierig ist, etwas zu halten oder das rechte Bein normal zu bewegen. «Wenn Anina keine Therapie hätte, wäre ihre rechte Seite verkürzt und stark verkrampft», sagt Hannah Egli, die in Dietikon die Frühberatungs- und Therapiestelle für Kinder leitet und auch Ergotherapien durchführt. Ohne gezielte Übungen würde Anina nur ihre linke Seite benut-

zen. Und das hätte schwere Folgen: Einerseits würden sich die Sehnen verkürzen und sich dadurch die Muskulatur verkrampfen. Andererseits würden ohne Bewegungen keine Impulse ans Gehirn gesendet, wodurch die rechte Körperhälfte im Gehirn nicht mehr repräsentiert wäre - sie bliebe somit völlig passiv. Anina



Hannah Egli.

ist eines von 330 Kindern, die pro Jahr in Dietikon behandelt werden - neben der Ergotherapie bietet die Stiftung auch eine heilpädagogische Früherziehung und Physiotherapie an.

Das Behandlungszimmer sieht aus wie ein Raum in einer Kinderkrippe: Klettergerüst, Rutschbahn, Sitzsack, Spielsachen. Einzig die Therapieliege deutet an, dass hier etwas anders ist. In der Ecke sitzt Aninas Mutter. Sie hält einen Säugling in den Armen und beobachtet, wie ihre Tochter die Holzleiter der Rutschbahn hochsteigt.

Oben angekommen, hält Anina kurz inne, strahlt über ihr ganzes Gesicht. Hannah Egli steht daneben, gibt ihr einen kleinen Stoffelefanten, und zwar so, dass Anina ihn mit rechts greifen muss. Dann rutscht sie herunter und lässt sich auf einen Sitzsack plumpsen, den Elefanten hält sie noch immer in ihrer Rechten. Nun darf sie ihn ablegen, erneut hoch klettern und sich ein neues Tierchen schnappen. Spielerisch soll sie Bewegungen ausführen, die sie von alleine nicht machen würde. Hannah Egli hilft ihr dabei.

Mit Steinen das Gefühl stärken

Die Übungen sind jeweils dem Alter entsprechend. Es sind zumeist alltägliche Handlungen. Mit älteren Kindern übt Egli Schreiben, Werken oder Kochen. Dies ständig mit dem Ziel vor Augen, den Alltag, die Schule, die Lehre selbstständig meistern zu können. Praktisch von Geburt an besuchte Anina Physiotherapiestunden, seit diesem Sommer kam die Ergotherapie dazu. Nun taucht sie ihre Füsse in ein Becken voller Kirscheine. Mit ihren Händen versucht sie, die Glaskugeln herauszufischen. Durch die Steine soll

STIFTUNG RGZ

Die Therapiestelle

Die Frühberatungs- und Therapiestelle für Kinder in Dietikon wurde vor 30 Jahren gegründet. Sie gehört zur Stiftung RGZ, die Institutionen zur Förderung von Kindern betreibt. In Dietikon werden 330 Kinder aus dem ganzen Bezirk behandelt - vom Säugling bis zum Lehrling. Angeboten werden heilpädagogische Früherziehung, Physio- und Ergotherapie. (BAS)

sich Aninas Fühlimpuls stärken. Denn auf der halb gelähmten Seite fühlt sie weniger. Anschliessend versucht sie, Kirscheine von einer Flasche in ein anderes Gefäss umzuleeren. Einzelne Steine fallen neben das Becken. «Aufwischen», sagt Anina und holt einen Besen. Auch das ist Teil der Übung. Danach will sie ihre Hände waschen; schliesslich hat sie ja geputzt.

«Die Therapie hilft sehr», sagt Aninas Mutter. Zwar sei es schwierig abzuschätzen, wie es ohne wäre, doch Anina mache gute Fortschritte. Und deshalb komme sie regelmässig. Am Ende der Stunde hält Anina ihren kleinen Bruder stolz auf ihrem Schooss. Nun strahlt sie sogar noch mehr.

Rein geistig wären einem Kind wie Anina keine Schranken auferlegt - das Problem ist nur körperlich. Und dennoch: In der Schulzeit komme schliesslich das Bewusstsein auf, dass man anders sei, sagt Egli. In der Pubertät kämen dann die Fragen, welcher Beruf wohl möglich wäre, und ob man jemanden finde, der einen trotz der Behinderung akzeptiert. Doch davon ist Anina noch einige Jahre entfernt. Noch ist sie ein Kind wie jedes andere. Ein sehr fröhliches dazu.



Im Kloster Fahr hat es derzeit keinen Platz für Asylsuchende.

ISELI/ARCHIV

Kloster Fahr nimmt keine Asylbewerber auf

Würenlos Das Kloster Einsiedeln will auf Anfrage des Kantons Schwyz 30 Asylbewerber aufnehmen. Im Kloster Fahr, welches Einsiedeln angeschlossen ist, wird wegen der Renovationen niemand einquartiert.

Im Holzhof, der zum Kloster Einsiedeln gehört, sollen 30 Asylsuchende untergebracht werden. Dies berichtet der «Einsiedler Anzeiger». Der Kanton Schwyz habe eine entsprechende Anfrage gestellt. Im Holzhof quartiert das

Kloster für gewöhnlich Schulklassen oder Pilger ein.

Das Kloster Fahr hingegen, das dem Kloster Einsiedeln angeschlossen ist, wird keine Asylsuchenden aufnehmen, dies sagte Priorin Irene gegenüber Radio Argovia. Der Grund ist, dass das Kloster derzeit renoviert werde und deshalb kein zusätzlicher Wohnraum zur Verfügung stehe. «Wir Schwestern leben momentan im Gebäude der ehemaligen Schule, das Kloster selbst ist eine Baustelle. Natürlich ist es für uns immer ein Thema und wir fragen uns: Was können wir tun? Aber im Moment ist eine Unterbringung bei uns durch die Renovation einfach nicht möglich», erklärte die Priorin. (AZ)

Urdorf

Nach Unfall: Mann erhängt sich in Zelle

Ein Mann hat sich in der Nacht auf Montag in einer Abstandszone der Kantonspolizei Zürich in Urdorf erhängt. Er hatte zuvor einen Verkehrsunfall mit Sachschaden auf der Aargauerstrasse in Birmensdorf verursacht, wie die Kantonspolizei mitteilt. Nach der Unfallaufnahme und der Abnahme einer Blutprobe sei der angetrunkene Lenker auf den Verkehrsstützpunkt Urdorf mitgenommen worden. Aufgrund seines Zustandes wurde ein Arzt aufgerufen, um die Notwendigkeit einer fürsorglichen Unterbringung zu prüfen, wobei der Lenker in einer Abstandszone untergebracht wurde. Beim Eintreffen des Arztes fanden die Polizisten den Unfallverursacher erhängt in seiner Zelle vor. Hinweise auf eine Dritteinwirkung bestünden nicht. (AZ)